Nr. 249. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 27. Juni 1889.

Verantwortlicher Redakteur: H. Rosner in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Agenturen in Deutschland: In allen grösseren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann, Otto Thiele. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Heinr. Eisler, Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 27. Juni. Die Sitzung des **Staatsministeriums** vom Dienstag, in welcher nur ziemlich untergeordnete Angelegenheiten verhandelt wurden, dürfte für geraume Zeit die letzte gewesen sein. Es beginnt jetzt die Ferienzeit für die Minister, in welcher immer nur zwei bis drei von ihnen in Berlin anwesend zu sein pflegen.

— Offiziös wird geschrieben: „Dem Vernehmen nach sind die einzelnen Truppentheile seitens der königlichen Generalkommandos angewiesen worden, den gestellten Anforderungen entsprechend, und so weit es mit den dienstlichen Interessen sich vereinbaren läßt, **Mannschaften für die Erntearbeiten zu kommandiren.** Bezügliche Anträge sind an die betr. Regimentskommandos unter genauer Angabe der Zeitdauer rechtzeitig einzureichen."

— Der **Bundesrath** hat in seiner heutigen Sitzung dem Antrage Sachsens wegen erneuter Anordnungen auf Grund des § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie für Leipzig und Umgegend zugestimmt.

— Wenn die „Germania" gut unterrichtet ist, so ist der jetzt entlassene Arnsberger Regierungspräsident **von Rosen** die eigentliche Veranlassung zum Sturze des Oberpräsidenten **von Hagemeister** gewesen. Herr **von Rosen sei der Haupturheber** desjenigen Berichts des Herrn von Hagemeister gewesen, welcher dem letzteren vor allen in Berlin verdacht worden sei. Das Material zu diesem Bericht habe eben vorzugsweise von Herrn v. Rosen gestammt.

— Seit längerer Zeit treiben die Blätter ein wunderliches Fangeballspiel mit den Meldungen über den erwarteten **Zarenbesuch in Berlin.** Bald heißt es, der Zar werde den und den Tag in Berlin oder in Kiel eintreffen, bald wiederum wird versichert, daß alle diese und ähnliche Angaben vollständig unbegründet seien, weil am russischen Hofe über die Reise des Zaren überhaupt noch keine bestimmten Entschließungen gefaßt worden seien. Bald auch versichert man, daß der Gegenbesuch des Selbstherrschers aller Reußen überhaupt noch gar nicht einmal feststeht. Neuerdings wurde sogar die Durchreise des russischen Thronfolgers durch Berlin nach Stuttgart dazu benutzt, um in Betreff dieser Angelegenheit allerlei Vermuthungen aufzustellen. Aus diesem Wirbeltanz von einander widersprechenden Nachrichten geht das Eine wenigstens mit zweifelloser Gewißheit hervor, daß der Zar über seinen Gegenbesuch am Berliner Hofe daselbst noch nichts hat verlauten lassen. Es ist eine von den Eigenarten des russischen Zaren, sich über seine Absichten vor der Welt in ein tiefes Geheimniß zu hüllen und ganz plötzlich mit seinen Entschließungen kurz vor Ausführung derselben hervorzutreten. Diese Eigenthümlichkeit tritt auch gegenwärtig, wo es sich um die Erwiderung einer Artigkeit handelt, in deren Erfüllung der Zar eigentlich allen andern Höfen hätte voraneilen müssen, sehr bemerkenswerth zu Tage und sie gewinnt unter dem Gesichtspunkte des vielbesprochenen Trinkspruchs zu Ehren des einzigen und **wahren Freundes Rußlands** eine politische Bedeutung, die nur Diejenigen werden verkennen wollen, welche die Augen vor den offenkundigen Thatsachen verschließen. Daß der Zar auf den Westen, insbesondere auf den Dreibund, schlecht zu sprechen ist, daran zweifelt kein vernünftiger Mensch. Man weiß, daß der Dreibund ein kaum übersteigliches Hinderniß auf dem Wege der russischen Politik nach Konstantinopel bildet. Sehr natürlich, daß der Zar, der in der Gewinnung des Weges dorthin die Zukunftsaufgabe Rußlands erblickt, nur mit innerem Groll mit dieser Thatsache rechnet und trotz aller gegentheiligen Versicherungen diejenigen Mächte als die Widersacher Rußlands betrachtet, welche durch ihre Friedensbestrebungen die ohne einen Weltkrieg nicht zu verwirklichenden Pläne Rußlands durchkreuzen. Daß ihn eine solche Auffassung der Lage nicht dazu sonderlich geneigt machen kann, die Monarchen des Dreibundes persönlich zu begrüßen, von denen er voraussehen muß, daß sie Alles versuchen würden, um ihn zum Verzicht oder doch mindestens zur Vertagung seiner hochfliegenden Ideen zu bestimmen, liegt auf der Hand. Man wird es daher verstehen können, daß er sich so lange als möglich dagegen sträubt, diese Artigkeit, welche er dem deutschen Kaiser schuldet, zum Gegenstande einer offiziellen Ankündigung zu machen. Daß er sie schließlich dennoch erfüllen wird, leidet keinen Zweifel, denn das Gegentheil wäre eine Verletzung des Großneffen und seines kaiserlichen Ansehens, die geradezu unerhört erscheinen müßte. Es kommt auch hinzu, daß der **Zar** aus Rücksicht auf die **nihilistischen Ränke,** die neuerdings wieder sehr bedenkliche Zeichen der Rührigkeit an sich tragen, genöthigt ist, über seine Reisepläne so lange als möglich Geheimniß walten zu lassen. Da er am 20. August in Fredensborg eintrifft, wo er alljährlich im Kreise seiner Familie die Tage der Sommerrast zu verbringen gewohnt ist, so bedarf es keiner großen Kombinationsgabe, um sich zu sagen, daß der Zarenbesuch in diese Zeit des Hochsommers fallen wird. Es ist müßig und zwecklos, sich mit der Frage abzuquälen, wann und wo die Zusammenkunft der beiden Monarchen erfolgen wird.

— Der **Gesammtüberschuß der Verwaltung** der **preußischen Staatsbahnen** für das Rechnungsjahr 1888—89 beläuft sich auf etwas über **300 Millionen Mark;** daran ist, wie die „Post" hört, die Eisenbahndirektion Erfurt mit einem Betrage von rund 23 Millionen betheiligt.

Aus einer gleichzeitig erschienenen Uebersicht über die Einnahmen der preußischen Staatsbahnen im Jahre 1889 ergiebt sich die bemerkenswerthe Thatsache, daß die Mai-Einnahme trotz des Bergarbeiterstreiks ein kleines Plus von 284,204 Mk. aufweist. In den Monaten April und Mai des Etatjahres 1889/90 wurden insgesammt 129,289,428 Mark vereinnahmt (m. 5,731,172 Mark) oder per Kilometer 5562 Mk. (m. 110 Mk.). Wenn man Mai mit April d. J. vergleicht, so resultirt im Güterverkehr ein Minus von 2,011,895 Mk.

— Dem **Bundesrathe** ist eine Denkschrift des **Reichs-Versicherungsamtes** vom 17. d. Mts. nebst Anlage mit dem Anheimstellen zugegangen, gemäß § 46 Absatz 2 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 über die Bildung mehrerer **Schiedsgerichte** für die norddeutsche Webstoff-Berufsgenossenschaft Beschluß zu fassen. Mit Hinblick darauf, daß die in der Denkschrift angegebene Statutenänderung am 1. Oktober d. J. in Kraft treten soll, erscheint eine Beschleunigung der Angelegenheit wünschenswerth. Die Denkschrift lautet:

„Gemuß § 46 Absatz 1 des Unfallversicherungs-Gesetzes vom 6. Juli 1884 ist für jeden Bezirk einer Berufsgenossenschaft, oder sofern dieselbe in Sektionen eingetheilt ist, einer Sektion, ein Schiedsgericht zu errichten; der Bundesrath kann jedoch nach Absatz 2 verordnen, daß statt eines Schiedsgerichts deren davon mehrere nach Bezirken gebildet werden. Die norddeutsche Webstoff-Berufsgenossenschaft ist gegenwärtig in sieben Sektionen eingetheilt und für jede Sektion besteht ein Schiedsgericht. Die am 28. Mai 1889 abgehaltene Genossenschaftsversammlung hat die Aufhebung der Sektionen vom 1. Oktober 1889 ab im Wege der Statutenänderung beschlossen, was diesseits genehmigt worden ist. Den gesetzlichen Bestimmungen gemäß würde hiernach für den gesammten Bezirk der Berufsgenossenschaft nur ein Schiedsgericht nothwendigerweise zu errichten sein; in der vorgenannten Genossenschaftsversammlung ist aber die Errichtung von fünf Schiedsgerichten angeregt worden und der Genossenschaftsvorstand hat sich unter dem 3. Juni 1889 in demselben Sinne ausgesprochen. Der von Seiten der Berufsgenossenschaft gemachte Vorschlag für die Abgrenzung der Schiedsgerichtsbezirke ist in einer Anlage zusammengestellt. Da die Kosten der Schiedsgerichte von der Berufsgenossenschaft zu tragen sind (§ 50, Absatz 5 des Unfallversicherungsgesetzes) und es andererseits im Interesse der Arbeiter liegt, wenn das Schiedsgericht für dieselben leicht erreichbar ist, dürfte es im Hinblick auf die räumliche Ausdehnung und die erhebliche Anzahl der Betriebe der Berufsgenossenschaft und der darin beschäftigten Arbeiter (2087 Betriebe mit 107,823 Versicherten) einem Bedenken wohl nicht unterliegen, von der Eingangs erwähnten Ermächtigung in dem anliegenden Falle Gebrauch zu machen und statt nur eines Schiedsgerichts deren fünf für die gesammte Berufsgenossenschaft zu errichten. Dagegen liegt ein Bedürfniß für die Beibehaltung der bisherigen Anzahl von sieben Schiedsgerichten nicht vor, da die Schiedsgerichte Kottbus und Guben einerseits und Berlin und Magdeburg andererseits so nahe aneinander liegen, daß ihre Vereinigung in zwei Schiedsgerichte mit den Sitzen Kottbus und Berlin dem Bedürfnisse nach leichter Erreichbarkeit der Gerichte ausreichend Rechnung trägt. Der gemäß diesseits zu stellende Antrag geht dahin: der Bundesrath wolle auf Grund des § 46, Absatz 2, des Unfallversicherungsgesetzes vom 6. Juli 1884 für die norddeutsche Textil-Berufsgenossenschaft vom 1. Oktober 1889 ab statt eines Schiedsgerichts die Bildung von fünf Schiedsgerichten nach Maßgabe des in einer Anlage enthaltenen Vorschlages anordnen. Als Sitz der Schiedsgerichte, bezüglich dessen in vier Fällen das Reichsversicherungsamt im Einvernehmen mit den betheiligten Zentralbehörden und für den 5. Bezirk die köni lich preußische Regierung zu bestimmen haben, sind vorgeschlagen Eisenach, Gera, Hannover, Berlin und Kottbus.

— Durch den am 23. erfolgten Tod des Reichstagsabgeordneten **Stälin** in Calw (Würtemberg) ist schon wieder ein Reichstagsmandat erloschen. Von den 397 Abgeordneten, welche bei den Februarwahlen 1887 zum Reichstage gewählt wurden, sind seitdem nicht weniger als 28 ausgeschieden, davon 16 durch den Tod. Die nationalliberale Partei hat verloren die Abgg. v. Bernuth, Frhr. v. Degenfeld, Falckenberg, Haupt, Seybold, die Reichspartei die Abgg. Schmidt (Sagan) und Stälin, die konservative Fraktion die Abgg. Saro und v. Waldow, das Zentrum die Abgg. v. Aretin, Gielen, Pfafferott, Trimborn. Außerdem starben der Sozialdemokrat Kräcker, der Pole Magdzinski und der Elsässer Kablé. Wegen Beförderung im Reichs- oder Staatsdienste mußten ihr Mandat niederlegen und wurden nicht wiedergewählt die Abgg. Baurschmidt (Nat.-Lib.), Bormann (Reichspartei), Frhr. v. Gise (Zentrum), v. Köller (Kons.), Freiherr v. Maltzahn (Kons.), Maubach (Kons.) und Dr. Sattler (Nat.-Lib.). Aus anderen Gründen schieden aus die Abgg. Antoine (Protestler), Frhr. v. Göler (Kons.), Hasenclever (Sozialdemokrat), Neubarth (Reichspartei) und Dr. Reinhold (Natlib). — Der jüngst verstorbene Abg. Stälin ist seinem Vorgänger in der Vertretung des Reichstagswahlkreises Calw, dem am 20. verstorbenen Kommerzienrath Chevalier in Stuttgart, sehr schnell nachgefolgt. Der Kommerzienrath Jul. Stälin verdankte 1877 seine Wahl seinen schutzzöllnerischen Anschauungen, während sein Vorgänger, der nationalliberale Chevalier, Freihändler war. Er war 1837 in Calw geboren, betrieb in seiner Vaterstadt eine Fabrik, war Vorstand der Handels- und Gewerbekammer daselbst und vertrat den Oberamtsbezirk Calw seit 1876 in der würtembergischen Abgeordnetenkammer. Als Mitglied des Reichstages, welchem er seit 1877 unausgesetzt angehörte, saß er in der Fraktion der deutschen Reichspartei. Er betheiligte sich hauptsächlich in wirthschaftspolitischen Verhandlungen und stimmte stets in schutzzöllnerischem Sinne.

— Der **Papst** denkt an die Möglichkeit einer Verlegung seiner Residenz nach dem Auslande. Der „Fr. Ztg." wird darüber folgendes telegraphirt: Eine den vatikanischen Kreisen nahestehende Persönlichkeit bestätigte mir in einer längeren Unterredung, daß der Papst den Erzbischof von Barcelona aufgefordert habe, ihm auf den **Balearen-Inseln** einen Zufluchtsort auszuwählen; nicht als ob es seine Absicht sei, sich jetzt dorthin zurückzuziehen, sondern für den Fall, daß Italien in einen Krieg verwickelt würde, welche Eventualität der Papst bei der internationalen Lage nicht aus dem Auge verlieren zu dürfen glaubt. Er fürchtet, daß im Falle eines unglücklichen Krieges die radikalen Italiener ihre Wuth am Vatikan auslassen würden. Einer Deputation amerikanischer Priester äußerte der Papst unter Anderem: „Die Zeitungen haben mich todtgeschlagen, aber ich versichere Euch, ich befinde mich vortrefflich."

Frankreich.

Paris, 26. Juni. In **Tours** hielt **Antoine** aus Metz einen Vortrag, worin er zum Festhalten an **Elsaß-Lothringen** als erste Pflicht aller Franzosen mahnte. Antoine predigt einen neuen Revancheseldzug behufs Einigung der Republikaner zu den Wahlen. Die Wiederaufnahme seiner Rundreisen ist ein Zeichen dafür, daß die Wahlen vor dem Herbst stattfinden werden. Die meisten Wahlkreise sind schon besetzt, meist mehrfach. Sehr bezeichnend ist, daß Floquet, der Erstgewählte von Paris, ebenso wie Clemenceau und mehrere andere Pariser Abgeordnete, sich einen faulen Burgflecken in der Provinz ausgesucht hat. Noch einige Sonntage dieser Art und die Wahlbewegung ist im vollen Zuge. Die Weltausstellung vermag den Leidenschaften und Kämpfen keine fünf Monate Geduld aufzulegen. Der erste Rausch, den sie erzeugte, ist bald vorüber. Im Grunde bringt sie nur einem Theil der Pariser Vortheile und Gewinn, andererseits aber bewirkt sie eine allgemeine Vertheuerung der Lebensbedürfnisse.

Paris, 25. Juni. Der Prinz **Viktor Napoleon,** welchem der Baron **de Mackau,** einer der Unterzeichner des **Aufrufs der Rechten,** dieses Dokument mitgetheilt hatte, antwortet darauf in folgendem Schreiben:

„**Brüssel,** 23. Juni 1889.

Mein lieber Baron! Ich danke Ihnen für die Mittheilung des Manifestes der Rechten. Dieser energische Protest der beherzten Leute und der aufrichtigen Patrioten, diese loyale Rückforderung der Rechte des Landes konnte mich, wie Sie sich wohl vorstellen werden, nicht gleichgültig lassen. Als überzeugter Vertheidiger der nationalen Souveränität, welche die Geschichte meiner Familie mich hochhalten lehrt, sehe ich mit patriotischer Freude, wie das große Prinzip sich allmälig allen Gutgewillten aufdrängt, gleichviel welches ihre Meinungen, ihre Erinnerungen und ihre Hoffnungen sind. In der That vermag nur die freie Ausübung des Volksrechts jene Partei Frankreichs zu bilden, die alle Franzosen in demselben Gedanken vereinigen wird, die Wiederaufrichtung und die Größe des Vaterlandes.

Glauben Sie, mein lieber Baron, an die Wohlgeneigtheit Ihres

Viktor Napoleon."

In dem Briefe, den der Empfänger des Handschreibens an den Prätendenten der Bonapartisten richtet, ist von der wunderbaren Uebereinstimmung zwischen den in Brüssel und Sheen-House herrschenden Ideen die Rede. Jetzt, da Prinz Viktor die „Weisungen" unterstützt, welche der Graf von Paris vor 2 Jahren der konservativen Partei ertheilte, kann die Bildung der „großen Partei Frankreichs" nicht lange mehr ausbleiben und muß jeder Hader in den bevorstehenden Wahlkämpfen schweigen. Es könnte sich nur noch um Personen drehen; denn das Prinzip, daß der Wille der Nation mit den monarchischen Rechten vereinbar ist, wurde von den Häuptern als unanfechtbar anerkannt.

Italien.

Rom, 25. Juni. Viele italienische Blätter beklagen sich bitter über die letzten Ausschreitungen und **Mißhandlungen,** deren Opfer die **italienischen Arbeiter im östlichen Frankreich** geworden sind. Der Mailänder „Lombardia" wird darüber von einem Arbeiter Namens Angelo **Scattoni** aus Epinal geschrieben:

„Wir waren 500 Arbeiter, theils Maurer, theils Erdarbeiter, die auf der Strecke Brienne-Sorey-Gondrecourt beschäftigt waren und plötzlich von etwa 2000 französischen Arbeitern mit bewaffneter Hand angegriffen wurden. Die armen Italiener, die auf der Linie zerstreut waren, wurden wüthend angefallen und viele von ihnen tödtlich verwundet. Manche, welche die Möglichkeit und Geldmittel zur Flucht hatten, retteten sich; die anderen verfielen einer grausamen Verfolgung. Dies sind keine Fabeln. Ich selber, der ich mich retten mußte, indem ich unter Aufgebung meines Lohnes und Zurücklassung meines Arbeitszeugs in den Wald floh, habe mit eigenen Augen ein armes italienisches Weib mit einem Kinde gesehen, das von den Franzosen eingeholt und brutal geprügelt wurde, so daß es halbtodt liegen blieb. Diejenigen, welche mittellos sind und ihren Lohn nicht einziehen können, müssen aus Furcht vor Schlimmerem im Walde bleiben. Es herrscht hier eine wahre Auswanderung von Italienern nach der benachbarten Schweiz, in der wir mehr Gastfreundschaft erwarten als in Frankreich. Es ist ein Jammer sie zu sehen. Es kommen Frauen mit zwei, drei Kindern, die von allem entblößt sind, da sie alle Habe in den von den Franzosen geplünderten Herbergsschuppen haben zurücklassen müssen. . . . . Nicht die Italiener, sondern die Franzosen waren die Beleidiger; hätten wir 500 uns alle auf demselben Arbeitsplatz befunden, so würde man uns nimmermehr so unversehens überfallen haben."

Ein anderer Arbeiter, Domencio **Vitali,** schreibt:

„Die ersten Unordnungen wurden auf der Linie Brienne-Sorey am 12., 13. und 14. Juni begangen. Während wir bei der Arbeit waren, überfiel uns ein Haufe von etwa 600 Franzosen, dann noch einmal so viele und später noch andere; fast alle waren bewaffnet und hatten die Gendarmen an der Spitze, welche schrieen: „Drauf los, französisches Blut!" Sie drangen in unsere Baracken ein, mißhandelten unsere Weiber und zertrümmerten mehr als Einem den Schädel; verschiedene Verwundete verbargen sich im Getreide und starben dort."

Mögen die Schreiber auch durch ihre Aufregung zu einer übertriebenen Darstellung sich haben verleiten lassen, so zeigen die Berichte doch deutlich genug die Schwere der Ausschreitungen, deren die Franzosen sich schuldig gemacht haben. Erwerbs-Eifersucht, Brodneid und politische Abneigung haben sich vereinigt, um einen Haß gegen die italienischen Arbeiter zum Ausbruch zu bringen, der auf die Dauer auch hier eine tiefe Mißstimmung hervorrufen muß. Auch franzosenfreundliche Blätter, wie die „Tribuna", können nicht umhin, die Brutalität zu brandmarken. Offiziöse Organe nehmen einen bisher selten vernommenen scharfen Ton gegen Frankreich an.

In den Archiven des **italienischen Unterrichts-Ministeriums** soll jüngst ein interessantes historisch-politisches Aktenstück gefunden worden sein, nämlich der Entwurf der Rede, welche **Graf Mamiani, Premier-Minister des Papstes Pius** IX., am 9. Juni 1848 zur Eröffnung des römischen Parlaments gehalten hat. Der Minister des Papstes erklärte darin den römischen Deputirten, „daß der heilige Vater durchaus nicht auf der Beibehaltung der weltlichen Macht bestehe, und daß er es vorziehen würde, in ungetrübtem Frieden des Dogmas zu leben, der Welt das Wort Gottes zu verkünden, zu beten, zu segnen und zu verzeihen". Später, als das liberale Papstthum und der Glaube an die Möglichkeit eines solchen vorüber war, behauptete Papst Pius IX. in einer Allokution von Gaëta aus, er habe den Grafen Mamiani zu den eben erwähnten Erklärungen nicht ermächtigt. Nun soll aber der Eingangs erwähnte handschriftliche Entwurf Noten und Korrekturen aufweisen, welche unzweifelhaft von der Hand Papst Pius IX. herrühren und somit beweisen, daß der Papst die Rede gelesen und wohl auch als offizielles Aktenstück genehmigt hat. Die italienische Regierung, so wird hinzugefügt, hält den Fund für so wichtig, daß sie beschlossen hat, das Aktenstück photographisch vervielfältigen zu lassen und jeder öffentlichen Bibliothek des Landes ein Exemplar zu überweisen.

Wir sind nicht in der Lage, die Richtigkeit der eben gemachten Angaben zu kontrolliren; ihre Wichtigkeit aber scheint uns recht sehr überschätzt zu sein. Setzen wir den Fall, daß Papst Pius IX. eine Rede gebilligt hat, in welcher von einem bereitwilligen Verzicht des Papstes auf die weltliche Herrschaft gesprochen ist, so würde damit nur bewiesen sein, daß diese Billigung nicht ex cathedra erfolgt ist, sondern in einem Augenblick, in welchem der Papst nicht unfehlbar war. Die Frage der Nothwendigkeit der weltlichen Herrschaft für die Päpste wird nie und nimmer durch die Päpste entschieden, sondern trotz der Päpste.

Großbritannien und Irland.

London, 25. Juni. Im **Oberhause** legte Lord **Salisbury** seine Ansichten über die **Verhältnisse auf Kreta** vor. Eine Anfrage Lord **Colchesters,** ob es sich bestätige, daß eine Großmacht Kreta ganz oder theilweise zu annektiren wünsche, beantwortete der Premierminister verneinend; bezüglich der angeblichen Ruhestörungen in Kreta erklärte der Minister:

„Unsere Vertreter überwachen alle Ereignisse in Kreta mit größter Sorgfalt und Wachsamkeit, ich möchte sagen mit etwas mehr als Wachsamkeit, und die Unermüdlichkeit, mit welcher unsere Konsuln ihre Pflicht erfüllten, hat viel dazu beigetragen, daß die Insel in der Lage ist, viele schwierige Krisen in ihrer konstitutionellen Existenz zu bewältigen. Die gegenwärtigen Zustände auf der Insel sind günstiger, als sie vor einiger Zeit waren, und es ist kein Grund vorhanden, das Entstehen irgend einer ernsten Krisis zu befürchten. Von Zeit zu Zeit entstehen allerdings sehr heftige Spaltungen, welche indeß innerhalb der Mauern der gesetzgebenden Versammlung beschränkt blieben, aber bislang hat der Takt, mit welchem die Gouverneure ihre Pflicht erfüllten, in großem Maße dazu beigetragen, zu verhindern, daß die üble Stimmung starken Ausdruck finde. Irgend welche anarchistische Zustände auf der Insel würden nicht nur einen Gegenstand der Sorge für das türkische Reich bilden, sondern ernste Fragen für alle Jene anregen, welche an der Erhaltung des europäischen Friedens interessirt sind. Die gesetzgebende Versammlung ist zweifelsohne in Parteien getheilt, welche sich schroff gegenüberstehen, aber diese Parteien vertreten zwei Schichten des Gemeinwesens, welche in Rasse, Gefühl und langjähriger Tradition von einander getrennt sind, und dieser Antagonismus dürfte erst beschwichtigt werden, nachdem einige Generationen verstrichen sind. Repräsentativ-Institutionen haben kaum jemals einen ehrlichen Spielraum gehabt, ausgenommen in gründlich homogenen Gemeinwesen, und ich fürchte, daß einige Zeit verstreichen wird, ehe dies von dem Gemeinwesen Kreta's gesagt werden kann."

Ueber **Henry Brougham Loch,** den neuen **Gouverneur der Kapkolonie,** erzählen die englischen Blätter:

„Henry Brougham Loch ist ein Schotte und wurde vor 62 Jahren geboren. Seine öffentliche Laufbahn begann er 1844 mit dem Eintritt in die Armee als Kornet im 3. bengalischen leichten Infanterie-Regiment. Zehn Jahre hindurch war er in Indien und der Krim aktiv beschäftigt. Als Lord Elgin 1857 in einer außerordentlichen Mission nach China gesandt wurde, begleitete ihn Loch. Er war auch der zweiten Gesandtschaft Lord Elgin's 1860 zugetheilt. Während er unter einer Parlamentärflagge Unterhandlungen mit den Chinesen pflog, wurden er und seine Gefährten von letzteren verrätherisch ergriffen und grausam behandelt. Er und der verstorbene Sir Harry Parkes wurden in einem Käfig herumgeführt. Nach seiner Freilassung brachte er die Pekinger Konvention sowie den ratifizirten Vertrag von Tientsin nach England. Für seine Dienste in China erhielt er den Bathorden 3. Klasse. Später war er Privatsekretär des damaligen Ministers des Innern, Sir George Grey. 1863 wurde er zum Gouverneur der Insel Man und 1884 zum Gouverneur von Viktoria ernannt."

Rußland.

Aus **Petersburg** wird der „Schles. Ztg." geschrieben:

Unter Kaiser Nikolaus I. und ebenso zu Beginn der Regierung Kaiser Alexanders II. war streng an der Bestimmung des **kaiserlichen Familiengesetzes** festgehalten worden, nach welcher die **Gemahlinnen der Großfürsten,** welche damals stets deutsche Prinzessinnen zu sein pflegten, den **orthodoxen Glauben** annehmen mußten. So geschah es bei den jetzt noch am Leben befindlichen Gemahlinnen der Söhne Kaiser Nikolaus I., der Großfürsten Konstantin, Nikolaus und Michael, die als Prinzessinnen von Sachsen-Altenburg, Oldenburg und Baden den evangelischen Glauben mit dem griechisch-orthodoxen vertauschten. In damaliger Zeit schienen die deutschen Fürstengeschlechter an einem solchen Religionswechsel keinen Anstoß zu nehmen, wenn eine Prinzessin um diesen Preis zur russischen Großfürstin werden konnte. Russische Großfürstinnen jedoch, welche deutsche Fürsten heiratheten, behielten ihre Religion bei; der Uebertritt zum evangelischen oder katholischen Glauben wäre russischerseits als so schimpflich erachtet worden, daß die Betreffenden ihre finanziellen und sonstigen Anrechte als Mitglieder der kaiserlichen Familie verloren hätten. In jüngerer Zeit lehnten sich aber die deutschen Fürstengeschlechter gegen den den künftigen Großfürstinnen zugemutheten Religionswechsel auf, und der verstorbene Großherzog von Mecklenburg-Schwerin war das erste Beispiel, indem er die Vermählung seiner Tochter Marie mit dem Großfürsten Wladimir nur unter der Bedingung des Verbleibens der Prinzessin im evangelischen Glauben gestattete. Kaiser Alexander II. gab schließlich nach, und diesem Beispiele folgten sodann mehrere andere deutsche Fürsten; die Großfürstinnen Ssergei (Prinzessin Elisabeth von Hessen), Großfürstin Konstantin-Sohn (Prinzessin Elisabeth von Sachsen-Altenburg) und die inzwischen verstorbene Gemahlin des Herzogs Georg von Leuchtenberg (Prinzessin Therese von Oldenburg) behielten ihren evangelischen Glauben bei. Da mithin jene Familienbestimmung so oft verletzt worden war, so wollte Kaiser Alexander III. sie anfänglich nicht mehr aufrecht erhalten sehen und änderte sie im Jahre 1886 dahin um, daß nur die Gemahlinnen des Zaren und des Thronfolgers griechisch-orthodox sein sollten. Man war damals in altrussischen Kreisen sehr bestürzt über jene Neuerung, die man am wenigsten dem in Religionsfragen so strengen Zaren Alexander III. zugetraut hätte. Um so mehr jubelte die russische Presse, als durch die Verbindung der Großfürsten Paul und Peter mit einer griechischen, bezw. montenegrinischen Prinzessin wiederum „rechtgläubige" Großfürstinnen in die Kaiserfamilie eintraten, was man, wenig höflich gegen die evangelischen Großfürstinnen, als ein Glück für das ganze Land pries. Jetzt hat sich nun, überraschender Weise, Kaiser Alexander III. dazu entschlossen, seine Aenderung von 1886, wie schon kurz gemeldet ist, zurückzunehmen, und hinfort muß wieder jede Großfürstin bei ihrer Vermählung den griechisch-orthodoxen Glauben annehmen. Da voraussichtlich ausländische Fürstinnen, vor Allem deutsche, sich kaum zu einem Religionswechsel bereit erklären werden, so wird es den überaus zahlreichen ledigen Großfürsten sehr schwer werden, ebenbürtige Gemahlinnen zu finden. In Rußland giebt es vorläufig keine heirathsfähigen Großfürstinnen, desgleichen nicht in Griechenland oder in Serbien oder in Rumänien; es bleibt daher nur Montenegro übrig, mit allerdings mehreren heirathsfähigen und heirathsbereiten Prinzessinnen.

Serbien.

Der Bukarester Korrespondent der „Moskauer Ztg." berichtet über einen **Diebstahl,** der an dem **Metropoliten Michael** auf der Fahrt von Bukarest nach Belgrad verübt worden ist. Danach ist dem Metropoliten die Schatulle gestohlen worden, in der er Geld und wichtige Dokumente, unter Anderem auch seinen Briefwechsel mit der Königin Natalie aufbewahrt hielt:

„Der serbischen Begleitung des Metropoliten war mit Ausnahme eines außerordentlich neugierigen und originellen Engländers, der sich immer in der Nähe des Waggons des Metropoliten zu schaffen gemacht hatte, nichts verdächtig erschienen. Diesem Engländer wird nun der geschickte Diebstahl zugeschrieben.

Mit der ihm eigenen Ruhe hatte der Metropolit, als er den Diebstahl bemerkte, seine Umgebung gebeten, nur ja kein Aufsehen zu machen, die gestohlenen Dokumente hätten nur einen Werth für ihn selbst, durchaus keine politische Bedeutung, so daß der Dieb mit ihnen nichts anfangen könne.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit einer Affaire erwähnen, die sich mit Dragan Zankow auf der Fahrt von Belgrad nach Bukarest in Turn-Severin ereignete. In dieser Stadt wurde dem Bulgaren, der Zankow begleitete, die Bagage gestohlen, die er neben der Bagage Zankows niedergelegt hatte. Offenbar hatte man es auf die Bagage des Letzteren abgesehen, in der man wichtige Dokumente vermuthetete . . ."

Stettiner Nachrichten.

△ **Stettin,** 27. Juni. Die in der heutigen Morgenausgabe gebrachte Lokalnotiz, wonach der Arbeiter J. Wendtland aus eigener Unvorsichtigkeit sich eine Kopfwunde zugezogen haben soll, beruht auf einem Irrthum. Die Verletzung ist in Folge eines Versehens eines seiner Kollegen erfolgt.

— Gestern feierte der Postdirektor **Seefisch** in Greifswald sein 50jähriges Dienstjubiläum. Herr Ober-Postdirektor Cunio hatte sich aus diesem Anlaß von hier nach Greifswald begeben, und überreichte dem Jubilar im Allerhöchsten Auftrage den kgl. Kronenorden III. Klasse.

— Vom 1. Oktober d. J. ab ist die Bahnhofs-Restauration zu Stargard zu verpachten. Die Pachtgebote müssen bis zum 25. Juli bei dem kgl. Eisenbahn-Betriebsamt zu Stettin eingereicht sein.

— Die Ziehung der 4. Klasse der 180. preußischen Klassenlotterie beginnt am 23. Juli und dauert bis zum 10. August Mittags. Die Erneuerung der Loose zu dieser Klasse muß bis zum 19. Juli bewirkt werden.

— In **Rothen-Klempenow** bei Pasewalk sind vorgestern Abend vier Gehöfte abgebrannt.

— An dem Kursus der königlichen **Turnlehrer-Bildungsanstalt** zu Berlin während des Winters 1888/89 haben aus der Provinz Pommern theilgenommen und am Schlusse desselben das Zeugniß der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts an öffentlichen Unterrichtsanstalten erhalten: Blochert, Kandidat des höheren Schulamts in Stettin, Brose, Elementarlehrer in Stolp i. P., Carl, Elementarlehrer in Belgard i. P., Durdel, Zeichenlehrer in Stettin, Puff, Elementarlehrer in Körlin, Stoldt, Kandidat des höheren Schulamts in Anklam, Weslin, Elementarlehrer in Gollnow.

— „**Des Bieres ungemischte Freuden.**" Einer wissenschaftlichen Schrift „Ueber Bierfälschung" ist die nachfolgende, alphabetisch geordnete Sammlung von Zusätzen entnommen, welche dem sogenannten „Bier" zugethan werden, die aber keineswegs Anspruch auf Vollständigkeit macht: Alkohol, Althopfenöl, Aloe, Belladonna, Bierkouleur, Bilsenkraut, Bitterklee, Buchenspäne, Caraghenmoos, Coloquinten, Enzian, Fichtennadeln, Gogel, Gelatine, Glyzerin, Haselnußspäne, Hausenblase, Herbstzeitlose, Hopfenaroma, Hopfenbittersäure, Ignatiusbohne, Ingwer, Kamille, Kartoffelzucker, Kardobenediktenkraut, Kockelskörner, Koriander, Lakrizensaft, Laugensalze, Malzextrakt, Metallsalze, Mohn, Moussirpulver, Natron, Nießwurz, Nux vomica (Brechnuß), Pikrinsäure, Pottasche, Quassia, Reis, Salicylsäure, Schafgarbe, Spanischer Pfeffer, Soda, Stärkezucker, Stärkemehl, Strychnin, Syrup, Tannin, Tausendgüldenkraut, Tischlerleim, Wacholder, Waldmeister, Weidenschalen, Wermut, Zuckerkouleur 2c. Wohl bekomm's! — Man denkt dabei an den alten Kernspruch:

Wer Biere fälscht und Weine tauft,
Ist werth, daß er sie selber — trinkt!

* **Schwurgericht.** Sitzung vom 27. Juni. (Achter Tag.) **Ermordung der separirten Stein durch ihren Ehemann.** Wenn man das Strafregister des auf der Anklagebank be-

findlichen Arbeiters Emil Stein von hier in Erwägung zieht, kann man zu keinem andern Resultate kommen, als daß er sein Leben auf unnatürliche Weise beschließen muß. Er steht gegenwärtig in einem Alter von 33 Jahren und ist bereits acht Mal mit Zuchthaus und Gefängniß, theils wegen Diebstahls, theils wegen Körperverletzung, vorbestraft. In einem Falle hat er auch bereits mit einem Komplicen einen in der Frauenstraße ruhig gehenden Mann aus dem Hinterhalt mit dem Messer überfallen und diese That auch mit Zuchthausstrafe verbüßt. Trotz seiner Thränen, die er in der Anklagebank vergießt, ist er sonach kein Neuling im Gebrauch des Messers. Ende des Jahres 1887 hat er die letzte Strafe verbüßt gehabt und seine Frau nicht mehr zu seiner Verfügung gefunden, da sie durch die fortwährende Kerkerstrafe ihres Ehemannes zu einem Anschluß an andere Männer förmlich gezwungen war. Der Angeklagte scheint auch garnicht so sehr betrübt über den Verlust gewesen zu sein, denn er hat auch seinerseits Ersatz gesucht und gefunden. Bis zu der Ermordung seiner Frau, d. i. bis zum 6. Februar cr., haben sich die Eheleute zwar mitunter begegnet und wohl auch kurze Zeit mit einander gelebt, eine nachhaltige Aussöhnung zum Zwecke des dauernden Zusammenlebens hat jedoch nicht stattgefunden. Der Angeklagte behauptet zwar, von der Ermordeten mehrmals Anträge nach dieser Richtung gemacht erhalten zu haben, was jedoch nicht glaubhaft erscheint. Auch in der Nacht vom 6. zum 7. Februar will er einer Einladung seiner Frau nach ihrer Wohnung gefolgt sein und erst als ihm der Eintritt in dieselbe verweigert wurde, will er so in Aufregung gerathen sein, daß er sie nicht blos auf der Stelle niederstach, sondern ihr den Brustkasten förmlich zersplitterte, da sie fast unbekleidet war und es dadurch dem Thäter leicht machte.

Während der Beweisaufnahme wird wegen dem Konkubinatsleben die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Die Herren Geschworenen bejahten die „Schuldfrage" auf Todtschlag und der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragt 15 Jahre Zuchthaus.

Der Gerichtshof erkennt auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Polizeiaufsicht.

29. Jahres-Versammlung des deutschen Vereins von Gas- und Wasserfachmännern.

II.

Der gestern Nachmittag unternommene Ausflug nach Finkenwalde verlief in schönster Weise. Nachdem in der Zement-Fabrik „Stern" der Kaffee eingenommen war, erfolgte seitens eines Theiles der Gesellschaft eine eingehende Besichtigung der Fabrik, während ein anderer Theil mit den Damen nach Töpffer's Grotte sich begeben hatte, woselbst sich später wieder die ganze Gesellschaft vereinigte und in gastfreundlichster Weise aufgenommen wurde. Gegen 7 Uhr wurde von dort nach Katharinenhof aufgebrochen, woselbst bei Speise und Trank sich bald eine fröhliche Stimmung bemerkbar machte, welcher eine Reihe von Toasten Ausdruck gab, und die schließlich in einem Tänzchen im Freien ihren Höhepunkt erreichte. Nach 10 Uhr trat die Gesellschaft die Rückfahrt an.

Heute Vormittag $9^1/_4$ Uhr begann die zweite Sitzung im großen Saale des Konzerthauses.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden, Herrn Direktor **Cuno**, wird auf ein genaues Eingehen auf den **Jahresbericht des Vorstandes** über das Vereinsjahr 1888/89 verzichtet, da derselbe gedruckt vorliegt. Der Bericht bringt eingehende Mittheilung über die Ausführung der auf der vorjährigen Versammlung zu Stuttgart gefaßten Beschlüsse und über die Thätigkeit der einzelnen Kommissionen und bringt sodann ausführliche Daten über die Bewegung des Mitgliederstandes; darnach betrug Ende Mai 1888 der Mitgliederstand 534 und zwar 3 Ehrenmitglieder, 468 Mitglieder und 66 Genossen, neu aufgenommen wurden 23 und zwar 20 Mitglieder und 3 Genossen; ausgeschieden sind durch Tod oder Austrittserklärung 17, der Theilnehmerstand betrug somit am Schlusse des Vereinsjahres (Mitte Juni d. J.) 540. Der Unterstützungsfonds, welcher durch einen Ausschuß, bestehend aus dem Vorsitzenden des Vereins, R. Cuno, Berlin, sowie den Herren A. Fischer, Berlin, R. Pintsch, Berlin, und Schneider, Kottbus, verwaltet wird, hat auch in dem abgelaufenen Jahre einen erfreulichen Zuwachs der ihm zur Verfügung stehenden Mittel erfahren, indem sowohl die Sammlung auf unserer vorjährigen Generalversammlung in Stuttgart, als auch die bei den Versammlungen einiger Zweigvereine veranstalteten Sammlungen einen reichen Ertrag gewährten. Der Ausschuß war in der Lage, in 3 Fällen an hinterbliebene Wittwen verstorbener Fachgenossen Unterstützungen zu gewähren und zwar in 2 Jahresrenten à 300 Mark und in einer Jahresrente von 150 Mark. Durch diese Bewilligung ist die Noth in diesen Familien wesentlich gemildert worden und der Vorstand spricht den dringenden Wunsch und die Hoffnung aus, daß auch fernerhin dem Unterstützungsfonds neue und reichliche Mittel zufließen mögen, um im Falle des Bedürfnisses helfend eintreten zu können. Der Bestand des Unterstützungsfonds beträgt am Schlusse des Vereinsjahres 28,313 Mk. 25 Pf.

Dem **Rechnungsabschluß** für das verflossene Vereinsjahr entnehmen wir, daß bei einem Bestand von 50,256 Mark 95 Pf. aus dem Vorjahre die Gesammteinnahmen 112,563 Mark 28 Pf. betrugen, denen 61,827 Mark 22 Pf. an Ausgaben gegenüberstehen, so daß ein Bestand von 50,736 Mark 6 Pf. verblieb. Die Versammlung ertheilte dem Kassirer Entlastung.

Bei den **Wahlen in die Vereinsleitung** wird an Stelle des statutenmäßig ausscheidenden Herrn L. Diehl-München Herr Direktor **A. Hegener**-Köln gewählt. Als Vorsitzender wird Herr Direktor **Cuno**-Berlin einstimmig wiedergewählt. In den Ausschuß werden an Stelle der statutenmäßig ausscheidenden Herren Jansen-Augsburg, Wender-Leipzig und Hegener-Köln die Herren Direktor **L. Diehl**-München, Direktor **Körting**-Hannover und Direktor **A. Fischer**-Berlin gewählt.

Der **Haushalts-Etat** für 1889—90 wird in Einnahme und Ausgabe auf 18,500 Mark festgesetzt und genehmigt.

Als **Ort der Versammlung im Jahre 1890** wird **München** gewählt.

In den **Unterstützungs-Ausschuß** werden die Herren Direktor **R. Cuno**-Berlin, Direktor **A. Fischer**-Berlin und Fabrikbesitzer **O. Pintsch**-Berlin wiedergewählt. Es folgt sodann die Eintheilung der Kommissionen für das nächste Vereinsjahr.

Herr Direktor **A. Fischer**-Berlin referirt sodann über die Thätigkeit der „Blitzkommission", welche in der vorjährigen Versammlung in Stuttgart gewählt ist, um die einschlagenden Fragen über den Anschluß der Gebäudeblitzableiter an die Gas- und Wasserleitungsrohre zu berathen. Die Berathungen wurden zunächst auf schriftlichem Wege geführt, indem durch den Vorsitzenden im November 1888 an die Mitglieder der Kommission ein Fragebogen versandt wurde, welcher zu einer ausführlichen Behandlung der wichtigsten, für und gegen den Anschluß in Frage kommenden Punkte Veranlassung gab. Obwohl auf diesem Wege eine Einigung über die prinzipielle Frage der Nützlichkeit und Nothwendigkeit des Anschlusses nicht erzielt werden konnte, war die Mehrheit der Kommissionsmitglieder der Ansicht, daß die Verbindung der Blitzleitungen mit den Röhren gestattet werden könne unter Bedingungen, welche den Gas- und Wasserwerken keinerlei Beschränkung in Betreff der freien Verfügung über ihr Eigenthum und keinerlei Verantwortlichkeit für den guten Zustand der Verbindung auferlegt. Diese Anschauungen fanden auch ihre Vertretung in der am 8. Mai 1889 zu Berlin abgehaltenen Zusammenkunft der Kommission und in der sich daran anschließenden gemeinsamen Sitzung der Vertreter des Vereines mit den Delegirten des elektrotechnischen Vereines und des Verbandes der Architekten und Ingenieure am 10. Mai im Architektenhause zu Berlin.

Herr Direktor Fischer erstattete ausführlichen Bericht über diese Verhandlungen, und erläuterte dabei einen interessanten Fall aus Frankfurt a. O., woselbst am 25. Mai d. J. ein Gasrohr wie ein Wasserrohr, in deren nächster Nähe der Draht des Telegraphen der Feuermeldestelle lag, während eines Gewitters durch einen Blitzschlag beschädigt wurden, da der Blitz in die Telegraphenleitung schlug. — Die Blitz-Kommission ist, wie der Referent berichtet, zu dem Schluß gekommen, daß der Anschluß der Blitzableiter an Gas- und Wasserleitungsröhren unter gewissen Bedingungen und Voraussetzungen zu gestatten sei. Diese Bedingungen und Voraussetzungen sind von der Kommission zusammengesetzt und eingehend begründet.

Zu der Sache nimmt Herr Stadtrath **Teuchert**-Dresden noch das Wort, derselbe bittet die Versammlung, sich dem Beschlusse der Kommission anzuschließen und geht im weiteren Verlauf auf die Nothwendigkeit der Ueberwachung der Blitzableiter näher ein. Herr **Hegener**-Köln ist im wesentlichen mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, er glaubt jedoch, daß man nicht nöthig habe, an die Gefahr des Anschlusses der Blitzableiter an die Gas- und Wasserleitungsröhre zu glauben, so lange hierfür nicht eine reichlich gesammelte Statistik vorliege. Nachdem noch Herr Direktor **Kümmel**-Altona das Wort ergriffen, stellt Herr Direktor **Diehl**-München den Antrag, den Anschluß der Blitzableiter an Gas- und Wasserleitungsröhren wieder als Bedürfniß anzuerkennen, noch aus praktischen Gründen im Interesse des Betriebes der Gas- und Wasserwerke allgemein zuzulassen. Bei Annahme dieses Antrages beantragt Herr Direktor **Söhren**-Bonn als Zusatz: „für den Fall des Anschlusses müssen die Bedingungen eingehalten werden, welche die Kommission vorgeschlagen."

Bei der Abstimmung wird der Antrag **Söhren**-Diehl angenommen.

Herr **A. Hegener**-Köln referirt über den Stand der Arbeiten betreffend die Dauerversuche mit Gasmessern, welche mit der kaiserlichen und königlich baierischen Normalaichungskommission von dem Verein vereinbart worden waren und an 6 Orten zur Durchführung gelangt sind, und zwar in Berlin, Bonn, Dresden, Karlsruhe, Köln und München. An einzelnen Orten wurden die Versuche bereits vor einiger Zeit unterbrochen, während auf anderen Gasanstalten die Beobachtungen fortgesetzt werden. Im Ganzen wurden 105 nasse und 39 trockene Gasmesser beobachtet. Die Versuche haben bisher ein bestimmtes Resultat noch nicht gehabt und sollen deshalb noch mindestens 2 Jahre fortgesetzt werden. Demgemäß beschließt auch die Versammlung. — Herr Prof. Dr. **Bunte**-Karlsruhe referirt namens der Kommission zur Anbahnung einer besseren **Verwerthung der Ammoniaksalze** und die in Halle und Darmstadt gemachten vergleichenden Düngeversuche zwischen Ammoniaksalz und Chili-Salpeter. Auch diese Versuche werden erst nach Ablauf von 3 Jahren abgeschlossen sein. Zweifellos sei schon jetzt, daß das in den Gasanstalten erzeugte schwefelsaure Ammoniak in der Landwirthschaft als Düngemittel sich bewährt, wenn man kalkhaltigen Boden hat oder kalkarmem Boden auf künstliche Weise Kalk zuführt.

Ferner sprach Herr Ingenieur **Bessin**-Berlin „Ueber selbstthätige Gasdruckregler unter Berücksichtigung der bisher eingeführten Konstruktionen, dieselben durch Zeichnungen genau erläuternd.

Schließlich nahm die Versammlung Kenntniß von dem **Bericht der Gasheiz-Kommission** und den Mittheilungen über Gasheizapparate.

Um $2^1/_2$ Uhr wurde die Sitzung geschlossen. Heute Nachmittag erfolgt eine interessante Fahrt zur Besichtigung der verschiedenen Fabriken. Um 3 Uhr erfolgt die Abfahrt vom Bollwerk nach dem „Vulkan" in Bredow und der Stettiner Portland-Zement-Fabrik in Züllchow, von dort nach Succrow's Speicher zur Besichtigung der städtischen Gasanstalt. Sodann erfolgt Wagenfahrt nach der städtischen Wasserleitung in Pommerensdorf und nach dem Hochreservoir auf dem Kosakenberg und den Schluß bildet die Besichtigung der Stettiner Chamottfabrik, vorm. Didier, woselbst auch das Abendbrod eingenommen wird.

Kunst und Literatur.

Erziehung, Behandlung und Pflege von Kern- und Steinobstbäumen als Hoch- und Halbstamm, für Landwirthe, Plantagenbesitzer und Obstgärtner. Mit Illustrationen. Von C. G. L. Quensell, Oberförster a. D. Preis 1 Mark. Verlag: Friese u. von Puttkamer, Dresden-A.

Schon der Titel besagt den Zweck des in praktischer Weise belehrend gehaltenen, durch 17 klare Textabbildungen ergänzten Werkes. Der Verfasser giebt damit in seiner bekannten, leichtverständlichen Sprache dem Obstbaumzüchter eine ausreichende Anweisung zur Erziehung von Kern- und Steinobstbäumen als Hoch- und Mittelstamm, wonach er sich jederzeit selbst sein Pflanzenmaterial zu ziehen und an andere Obstzüchter zu verkaufen vermag. Dabei ist die Behandlung und Pflege der Obstbäume, sowie die Ernte des Obstes in ausführlichster Weise besprochen.

Wir können das ebenso nützliche wie billige Werkchen jedem Landmann, der Obstbau treibt oder zu treiben gedenkt, sowie dem Besitzer größerer Plantagen und allen Liebhabern der Obstbaumzucht bestens empfehlen. [179]

Vermischte Nachrichten.

Cilli. Ueber einen **grauenhaften Kriminalprozeß** wird von hier berichtet: Drei Frauen, wohlhabendere Gutsbesitzerinnen, sitzen auf der Anklagebank, nachdem eine jede von ihnen vor dem Untersuchungsrichter bekannt hat, den ihr unbequem gewordenen Gatten mittels Arsenik aus der Welt geschafft zu haben. Und zwar passirten diese Mordthaten alle schier auf derselben Spanne Landes in Unter-Steiermark, nächst dem Oertchen Schönstein. Am 9. Februar d. J. starb dort der Realitätenbesitzer Nikolaus Ladounik. Man rief den Todtenbeschauer, derselbe kam und bestätigte, daß Ladounik eines natürlichen Todes gestorben, und die Leiche wurde darauf anstandslos beerdigt. Bald darauf erhob sich aber mit immer stürmischerer Gewalt das Gerücht, daß hier ein furchtbares Verbrechen begangen worden sei, und die Wittwe des Verstorbenen selbst, Elisabeth Ladounik, wurde von der Volksstimme als Mörderin ihres Gatten bezeichnet. So heftig und allgemein wurden die Anklagen, daß endlich das Gericht intervenirte. Die Leiche wurde exhumirt und obduzirt, es zeigte sich, daß Ladounik thatsächlich mittels Arsenik vergiftet worden, und seine Wittwe, die nun verhaftet wurde, gestand Alles und gestand auch, daß die 70jährige Grundbesitzerin Marie Mrawlag ihr zur Vergiftung ihres Mannes gerathen und erklärt habe, sie habe selbst das nöthige Arsenik in Vorrath . . . Bald darauf verbreitete sich das Gerücht, der am 9. Dezember v. J. verstorbene Grundbesitzer Anton Trobina sei gleichfalls von seiner Frau Helena, seither wiederverehelichten Steffek, mittels Arsenik vergiftet worden. Auch bei Trobina hatte der Todtenbeschauer eine natürliche Todesursache konstatirt, auch Trobina's Leiche wurde nun exhumirt, obduzirt und in derselben Arsenik gefunden. Nur wurde Helena Steffek verhaftet und gestand gleichfalls, von Marie Mrawlag verleitet worden zu sein. Selbstverständlich wurde also auch die Mrawlag in Haft genommen. Sie bestritt zwar, die beiden genannten Frauen verleitet zu haben, legte jedoch dem Untersuchungsrichter das Geständniß ab, sie hätte vor zwanzig Jahren ihrem Gatten in die ihm zur Kur vorgeschriebenen Molken Arsenik gegeben, worauf er erkrankt und nach etwa drei Wochen gestorben sei. Die Leiche dieses Opfers konnte jedoch nicht mehr aufgefunden werden, so daß der objektive Thatbestand nicht mehr herzustellen war. Die Staatsanwaltschaft erhob daher in diesem Falle trotz des Geständnisses nicht die Anklage auf Meuchelmord selbst, sondern nur auf Versuch dieses Verbrechens, während die beiden anderen Frauen unter die Anklage des vollbrachten Gattenmordes gestellt wurden. Marie Mrawlag wurde überdies auch der versuchten Verleitung zu dem Verbrechen ihrer beiden so gelehrigen Schülerinnen beschuldigt. Da die Angeklagten ihre That einbekannten und die Zeugenaussagen hiermit in vollem Einklange standen, bejahte die Jury die Schuldfragen, worauf die greise Mrawlag zu achtzehn Jahren schweren Kerkers, Elisabeth Ladounik und Helena Steffek zum Tode durch den Strang verurtheilt wurden.

— Das **Pschorrhaus** in **Berlin,** in welchem sich das Castan'sche Panoptikum befindet, von allen Neubauten in Berlin einer der imposantesten, hat in runder Summe nicht weniger als 1,300,000 Mark erfordert. Für die Grunderwerbung sind rund 2,200,000 Mark aufgewendet worden, so daß danach das Gebäude eine Kapitalanlage von dreieinhalb Millionen darstellt.

— (Gemüthlich.) Fremder (auf dem Hof zur Magd): „Der Hund ist doch nicht bösartig, wie?" — „O na! Wenn's dem a Stückel Wurst geb'n, können 'S dös ganze Haus ausstehl'n!"

— (Der akademische Schneider.) „Da sehen Sie einmal, Herr Meister, wie mir Ihr Nachbar, der Herr Patzer, den Rock verpfuscht hat." — „Verpfuscht, das kann ich nicht gerade sagen; im Gegentheil: die hinteren Partien weisen ganz prächtige Motive auf."

Wollmarkt.

Hildesheim, 26. Juni. Die Zufuhren betrugen 5000 Zentner. Handel flau, bis jetzt etwa die Hälfte verkauft. Preise per Zentner für feine 135—145 Mark, ordinäre 80—110 Mark, erstere 10 Mark über vorjährige Preise, letztere gegen Vorjahr unverändert.

Wismar, 26. Juni. Die Zufuhren betrugen 2000 Zentner. Zahlreiche Käufer. Lebhaftes Geschäft. Vormittags 10 Uhr war der Markt geräumt. Preise für feine Wollen 137 bis 148 Mark.

Eisenbahnwesen.

Lausanne, 26. Juni. In der heute stattgehabten ordentlichen **Generalversammlung der Schweizer Westbahn** wurde die Tagesordnung erledigt und die Vertreter der Bankengruppe, und zwar Bankdirektor Parkus (Bank für Handel und Industrie) und Kommerzienrath Goldberger (Internationale Bank in Berlin) in den Verwaltungsrath gewählt. Es stimmten im ganzen über 97 000 Aktien und die Wahl erfolgte mit einer Majorität von ungefähr 87,000. Bezüglich der mit der Bern-Jurabahn angestrebten Fusion gab der Vorsitzende der Schweizer Westbahn einen Ueberblick über die seitherigen Verhandlungen und erklärten sowohl er, wie der anwesende Vertreter der Bern-Jurabahn, daß ihre Verwaltungen vorbehaltlich Prüfung und Feststellung der Details mit der Fusion auf Grund der bekannten Vorschläge einverstanden seien, und daß die Beschlußfassung hierüber den demnächst stattfindenden außerordentlichen Generalversammlungen zu unterbreiten wäre. Die Kantone Waadt und Freiburg stimmten im Hinblick auf die Fusion mit ihrem Aktienbesitz für die Vertreter der Bankengruppe.

Börsenberichte.

Stettin, 27. Juni. Wetter: Schön. Temperatur + 19° R.

Weizen Anfang fest, Schluß matt, per 1000 Klgr. loko 168—178 bez., per Juni 179 nom., per Juni-Juli 179 nom., per Juli-August 179,5 B. u. G., per September-Oktober n. Uſ. 184—185—183,5 bez., per Oktober-November n. Uſ. 184,5—185,5—184,5 bez.

Roggen Anfang fest, Schluß matt, per 1000 Klgr. loko 137—150 bez., per Juni 152 G., per Juni-Juli 152 G., per Juli-August 152 G., per September-Oktober n. Uſ. 153,5 bis 154—153,5 bez., per Oktober-November n. Uſ. 154 B. u. G., per November-Dezember 154 B. u. G.

Hafer per 1000 Kgr. loko pomm. 144—150 bezahlt.

Gerste ohne Handel.

Rüböl fest, per 100 Kgr. loko o. F. b. Kl. 60 bez., per Juni 59 B., per September-Oktober 57,5 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. F. 50er 54,7 nom., 70er 34,8 nom., per Juni 70er 34,2 nom., per August-September 70er 34,6—34,4 B., u. G., per September-Oktober 70er 34,6 nom.

Petroleum loco 11,85 verz. bez.

Berlin, 26. Juni. (Amtlicher Marktbericht der städtischen Markthallen-Direktion über den Großhandel in der Zentral-Markthalle.)

Fleisch. Sehr starke Zufuhr. Das Geschäft ging schleppend und Preise mußten weichen.

Wild und **Geflügel.** Zufuhr ausreichend. Der Wildverkauf war etwas schleppend, Preise niedriger. Alte Hühner und alte Enten, auch Tauben, blieben schwer verkäuflich.

Fische. Zufuhr genügend, Aale halten sich knapp. Preise zeigten sich etwas fester. Geschäft still.

Butter. Zufuhren gering. Geschäft glatt zu festen Preisen.

Käse unverändert.

Gemüse. Lange Kartoffeln waren in Menge am Markte, weiterer Preisrückgang zu erwarten. Auch Gurken und Bohnen in größeren Mengen zugeführt und billiger. Das Geschäft war nicht sehr lebhaft.

Obst. Die höheren Preise behaupten sich, doch ist das zugeführte Obst schön und gut ausgereift.

Südfrüchte unverändert.

Berlin, 27. Juni. **Weizen** per Juni-Juli 189,50—189,25 Mk., per Juli-Aug. 188,00 Mk., per September-Oktober 188,00 Mark.

Roggen per Juni-Juli 152,00—151,00 M., per Juli-Aug. 151,50 M., per September-Oktober 155,75 M.

Rüböl per Juni-Juli 58,30 M., per Sept.-Okt. 57,80 M.

Spiritus loko 50er 55,20 M., loko 70er 35,40 M., Juni-Juli 70er 33,80 M., August-September 70er 34,20 M.

Hafer September-Oktober 147,00 M.

Petroleum Juni 23,70 M.

London. Wetter: heiß.

Berlin, 27. Juni. Schluß-Course.

Preuß. Consols 4%	106,80	London kurz	204,45
do. do. $3^1/_2$%	105,50	do. lang	20,37
Pomm. Pfandbriefe $3^1/_2$%	100,80	Amsterdam kurz	169,20
Italienische Rente	95,60	Paris kurz	81,20
Ungar. Goldrente	85,60	Belgien kurz	81,15
Rumän. 1881er amort. Rente	96,80	Bredow. Cement-Fabr.	185,00
Serbische 5% Rente	83,50	Stett. Vulc.-Act. Litt. B.	163,50
Ruſſ. II. Orient.-Anl.	63,10	Stett. Vulc.-Priorität.	165,50
do. Boden-Credit $4^1/_2$%	96,50	Neue Dampf-Comp. (Stettin)	—,—
do. Anl. von 1884	102,30	**Ultimo-Course:**	
do. do. von 1880	90,40		
Oesterr. Banknoten	171,80	Disconto-Commandit	227,00
Ruſſ. Banknot. Cassa	208,50	Oesterr. Credit	160,40
do. do. Ultimo	208,50	Laurahütte	131,70
Nat.-Hyp.-Cred.-G. 5%	103,70	Dortm. Union St.-Pr. 6%	84,70
do. (110) $4^1/_2$%	107,00	Ostpreuß. Südbahn	99,60
do. (110) 4%	104,50	Marienburg-Mlawka-bahn	65,00
do. (100) 4%	101,00		
P. Hyp.-A.-B. (100) 4% I. Emission	99,60	Mainzerbahn	123,50
		Lombarden	51 10
Petersburg kurz	207,90	Franzosen	96 50

Magdeburg, 26. Juni. Zuckerbericht. Kornzucker excl., von 92 Prozent —, Kornzucker excl., 88 Prozent 32,00, Nachprodukte excl. 75° Rendement 24,80. Steigend. ff. Brodraffinade 37,75, f. Brodraffinade 37,50. Gem. Raffinade II. mit Faß 37,75. Gem. Melis I. mit Faß 37,00. Für gemahlene Melis bessere Nachfrage. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Juni 28,60 bez., per Juli 28,70 bez., 28,75 Br., per August 28,75 bez. u. Br., per Oktober-Dezember 17,07 bez., per Januar-März 16,55 bez. Ruhig, stetig.

Hamburg, 26. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Zuckermarkt. (Nachmittagsbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance, frei am Bord Hamburg per Juni 28,20, per Juli 28,45, per August 28,35, per Oktober-November-Dezember (Durchschnitt) $17,12^1/_2$. Fest.

Hamburg, 26. Juni, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Kaffee. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per Juni —,—, per September $71^1/_2$, per Dezember $72^1/_4$, per März 1890 $72^1/_4$. Unregelmäßig.

Bremen, 26. Juni. Norddeutsche Wollkämmerei $226^1/_2$ Br.

Petroleum (Schlußbericht) schwächer, loko Standard white 6,80 Br.

Amsterdam, 26. Juni. Java-Kaffee good ordinary 47.

Amsterdam, 26. Juni, Nachmittags 4 Uhr 3 Minuten. Getreidemarkt. Weizen höher. Roggen loko höher 131. Rüböl loko $32^1/_2$, per Herbst $30^3/_8$, per Mai 1890 31. Raps per Herbst —.

Antwerpen, 26. Juni. Weizen —, Roggen —, Hafer —, Gerste —. Petroleum loko per Juni 17, per Juli 17 B., per Juli-August $17^1/_4$ B., per September-Dezember $17^3/_4$ B. Tendenz: ruhig.

Paris, 26. Juni, Nachmittags. Rohzucker 88° fest, loko 59,00 à —59,50. Weißer Zucker behauptet, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Juni 67,50, per Juli 67,25, per Juli-August 67,00, per Okober-Januar 45,50.

Paris, 26. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juni 22,75, per Juli 22,75, per Juli-August 22,75, per September-Dezember 23,00. Roggen ruhig, per Juni 14,00, per September-Dezember 14,10. Mehl fest, per Juni 56,10. per Juli 54,10, per Juli-August 54,00, per September-Dezember 52,80. Rüböl steigend, per Juni 57,50, per Juli 57,75, per Juli-August 58,25, per September-Dezember 59,50. Spiritus fest, per Juni 41,25, per Juli 42,00, per Juli-August 42,25, per September-Dezember 42,75. Wetter: Heiß.

Paris, 26. Juni, Abends 6 Uhr. Getreidemarkt. Weizen fest, per Juni 22,80, per Juli 22,80, per Juli-August 22,90, per September-Dezember 23,25. Mehl steigend, per Juni 56,25, per Juli 54,50, per Juli-August 54,40, per September-Dezember 53,60. Rüböl steigend, per Juni —, per Juli 60,50, per Juli-August 61,00, per September-Dezember 62,00. Spiritus matt, per Juni 41,00, per Juli 41,50, per Juli-August 42,00, per September-Dezember 42,50, per per Dezember-Januar —,—.

Paris, 26. Juni, Nachmittags. (Schluß-Kourse.) Matt.

		Kours v. 25.
3% amortisirb. Rente	87, 05	87, 70
3% Rente	84, 15	84, 70
$4^1/_2$% Anleihe	104, 25	104, 40
Italienische 5% Rente	96, 40	96, $77^1/_2$
Oesterr. Goldrente	$92^3/_4$	$92^1/_2$
4% ungar. Goldrente	$86^1/_8$	86, 53
-% Russen de 1880	89, 70	90, 20
4% Russen de 1889	90, 10	90, 70
4% unifiz. Egypter	452, 18	451, 56
4% Spanier äußere Anleihe	$75^1/_2$	$75^3/_4$
Convert. Türken	16, $02^1/_2$	16, $27^1/_2$
Türkische Loose	—	61, 20
5% privil. Türk.-Obligationen	440, 00	451, 25
Franzosen	507, 50	510, 00
Lombarden	252, 50	260, 00
„ Prioritäten	314, 00	315, 00
Banque ottomane	520, 00	528, 75
„ de Paris	748, 75	756, 25
„ d'escompte	510, 00	512, 50
Crédit foncier	1288, 75	1312, 50
„ mobilier	420, 00	430, 00
Meridional-Aktien	735, 00	736, 25
Panama-Kanal-Aktien	56, 25	56, 25
„ 5% Obligationen	51, 00	51, 75
Rio Tinto-Aktien	275, 60	276, 80
Suezkanal-Aktien	2340, 00	2352, 50
Wechsel auf deutsche Plätze 3 Mt	$122^1/_4$	$122^1/_4$
Wechsel auf London kurz	25, $16^1/_2$	25, 17
Chèques auf London	25, 18	25, $18^1/_2$
Comptoir d'Escompte 131.	115, 00	112, 00

Havre, 26. Juni, Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee good average Santos per Juli 83,75, per September 84,50, per Dezember 85,50. Fest.

Havre, 26. Juni. Vormittags 10 Uhr. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler u. Komp.) Kaffee in Newyork schloß mit 60 Points Baisse. Rio 18,000 Sack, Recettes für 3 Tage, Santos 8000 Sack, Recettes für gestern.

London, 26. Juni, Nachmittags. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 29,280, Gerste 13,190, Hafer 63,700 Qrts.

Englischer Weizen fest, $^1/_2$ Sh. höher, fremder anziehend, besonders russischer, Gerste fest, Hafer fester, russischer theurer, übrige Artikel stetig.

London, 26. Juni. 96% Javazucker 25 fest, Rübenrohzucker $27^1/_2$ fest.

Glasgow, 26. Juni, Nachm. Roheisen. (Schlußbericht.) Mixed numbres warrants 43 Sh. 1 d. Fest.

Leith, 26. Juni, Nachm. Getreidemarkt. Sämmtliche Artikel fester, Weizen 1 Sh., Gerste 6 d. theurer, Hafer fest, Mehl unverändert.

Newyork, 26. Juni, Vormittags. Petroleum. (Anfangskourse.) Pipe line certificates $90^1/_4$, Weizen per Dezember 89.

Newyork, 26. Juni. Wechsel auf London $4,86^3/_4$. Petroleum in Newyork 7,20, in Philadelphia 7,10, rohes (Marke Parkers) 7,30, Pipe line certificates — D. $91^5/_8$ C. Mehl 3 D. 25 C. Rother Winter-Weizen — D. 88 C. Weizen per laufenden Monat — D. $86^1/_4$ C., per Juli — D. $86^1/_4$ C., per Dezember — D. $89^1/_2$ C. Getreidefracht 3. Mais 43. Zucker $7^1/_4$. Schmalz loko 7,00. Kaffee loko fair Rio Nr. 3 nom, per Juli ord. Rio Nr. 7 13,45, per September ord. Rio Nr. 7 13,77. Weizen (Anfangskours) per Juli 89.

Revierwasserstand.

Stettin, 27. Juni. 5,41 Meter = 17'3". Zulässiger Tiefgang: 16'9" Rhl.

Telegraphische Depeschen.

Sigmaringen, 26. Juni. Soeben fuhr der **kaiserliche Extrazug** in den Bahnhof ein. Die Stadt und das Schloß sind festlich beleuchtet. Unter Kanonendonner und Glockengeläute fuhr das Kaiserpaar auf das großartig beleuchtete Schloß, vom Publikum enthusiastisch begrüßt.

München, 26. Juni. Die „Neuesten Nachrichten" schreiben: „Die **leitenden Kreise der baierischen Regierung** stehen dem **Katholikentag** in denkbar größter Gleichgültigkeit gegenüber. Man beklagt zwar die dadurch ins Volk hineingetragene Beunruhigung, aber die Sache selbst wird nicht den geringsten Einfluß auf die innere Politik Baierns haben. Ferner werden die Bischöfe bei der Aktion offiziell nicht vertreten sein. Darum hat auch die Regierung nicht den mindesten Anlaß, auf die Reden und Resolutionen von Herren einzugehen, die man als berufene Vertreter des baierischen Volkes in katholisch-kirchlichen Dingen nicht zu erachten vermag."

Wien, 26. Juni. Im Ausschusse der ungarischen Delegation wird der Oppositionsführer Graf **Apponyi** die Zustimmung zur Thronrede und zum Exposee Kalnoky's aussprechen, im Uebrigen wird die ungarische Opposition auf die genaue Durchberathung des gemeinsamen Budgets dringen.

Im **Falkenauer Kohlenrevier** (Böhmen) ist die Situation verschärft, der Streik hat heute zugenommen und die Gewerksleitung telegraphirte an den Statthalter um militärischen Schutz.

Pest, 26. Juni. Wie offiziell verlautet, weisen die **ungarischen Staatseinkünfte** im Monat Mai ein **Plus** von einer Million Gulden auf, dagegen laufen die Einnahmen im Juni, wie alljährlich, etwas schwächer ein.

Brüssel, 26. Juni. Bei **Ciney in der Provinz Namur** fand gestern Abend ein Eisenbahnunfall statt. Die Maschine des Zuges und 15 Wagen wurden zertrümmert.

Paris, 26. Juni. Nach einem Hochzeitsmahle in Tomblaine bei Nancy zeigten sich bei **sechzehn Personen Vergiftungssymptome;** zwei Personen starben, alle übrigen sind schwer erkrankt, man gab die Vergiftung einem unglücklichen Zufall schuld. Heute stellte sich heraus, daß der **Vater** des **Bräutigams Joseph Albal,** der der Partie entgegen war, die Gesellschaft vergiftete. Nur die Braut, welche die Speisen nicht berührt hatte, ist gesund geblieben.

Rom, 26. Juni. In der heutigen Sitzung des **Senats** unterzog Admiral **Saint Bon,** anerkanntermaßen der erste Seeoffizier Italiens, den **Marineminister** und dessen System einer **schonungslosen Kritik.** Die Marinemannschaft, so erklärte Saint Bon, sei zwar ausgezeichnet, allein unter dem Regime des jetzigen Marineministers, den Saint Bon als einen unfähigen Diktator bezeichnete, leide die Kampftüchtigkeit und der gute Geist der Mannschaft wie des Offizierkorps empfindlich. Unter solchen Umständen könne die italienische Flotte keinem Kriege entgegengehen. Der Marineminister, der den Admiral wiederholt leidenschaftlich in seiner Rede unterbrach und der Lüge beschuldigte, suchte die Anklagen Saint Bons zu entkräften und versicherte, die Marine sei in durchaus gutem Zustande.

Die **Rede Kalnoky's** macht hier einen relativ beruhigenden Eindruck. „Opinione", „Tribuna" und „Riforma" konstatiren dies ausdrücklich. Die „Riforma" fügt hinzu, Kalnoky's Worte allein könnten den europäischen Frieden nicht verbürgen; Elemente der Unordnung fehlten leider nicht, allein wenn auch Komplikationen möglich, ja sogar wahrscheinlich seien, so könne man sich jedenfalls sagen, daß alles Menschenmögliche gethan worden sei, um die drohenden Gefahren abzuwenden. Die „Tribuna" kommt auf die fortschreitende Verstimmung zwischen Italien und Oesterreich zurück, deren Beseitigung dringend im Interesse des Kaiserstaates liege.

London, 26. Juni. Der deutsche Konsul in Newcastle, **Robert Scholtz,** hat sich heute erschossen; Geldverlegenheiten werden als Motiv der That angegeben.

Belgrad, 26. Juni. Der **König** ist in Begleitung der Regenten **Protic** und **Belimarkowic** sowie sämmtlicher Minister in Krusewatz eingetroffen. Die Stadt ist festlich geschmückt und von Festtheilnehmern überfüllt.

Melbourne, 26. Juni. Das englische Kriegsschiff „**Dart**", welches mit Vermessungsarbeiten beschäftigt war, ist an der Küste von Neuseeland **untergegangen.**

Privat-Depeschen der Stettiner Zeitung.

Petersburg, 27. Juni. Berichte aus den Provinzen bestätigen, daß der jüngst gefallene Regen den Stand der Felder gebessert und die Befürchtungen um die Erndte zerstreut hat.